

*Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen,
weil unsre Augen sie nicht sehn.*

Matthias Claudius

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Textausschnitt ist Teil des bekannten Schlafliedes „Der Mond ist aufgegangen“. Es beschreibt die Angst vor der hereinbrechenden Nacht, aber auch die Erinnerung an den zurückliegenden Tag. Die Naturbetrachtung am Abend wird auch als Bild für das Sterben gesehen. Das Abendlied mündet in einem kontemplativ-andachtsvoll ausgedrückten Gottvertrauen.

Bereits in frühen Kinderjahren begegnete Matthias Claudius dem Tod, den er „Freund Hain“ nannte. Das Leben bietet Gefahren und auch Freuden. Alles, was der Mensch baut, zerbricht irgendwann und trägt dabei die Ahnung des endgültigen Abschieds in sich, der jedem irgendwann blüht. In dieser Herbstaussgabe richten einige Beiträge den Blick auf das Ende im Sinne der Endzeit, aber auch des persönlichen Todes. Für Christinnen und Christen liegt im Tod die Grund-

lage für neues Leben. Wir dürfen darauf hoffen, aber es ist doch im Sinne der Gedanken von Matthias Claudius jener Teil, der uns verborgen bleibt. Paulus beschreibt diesen Umstand im ersten Brief an die Korinther: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“

Die Beiträge dieser Ausgabe wenden sich sinnbildlich einerseits jener Hälfte des Mondes zu, die wir sehen und die wir mit unsrem Tun beeinflussen können, und andererseits jener Seite, die wir nicht sehen, wenig beeinflussen können und dennoch auf ihre Schönheit hoffen dürfen. Die AutorInnen haben sich die Mühe gemacht, oftmals herausfordernde biblische Textstellen in den Blick zu nehmen und erhellende oder versöhnliche Zugänge zu ermöglichen.

Diese Aspekte von Zuversicht und Mut mögen Sie zum Beginn des Arbeitsjahres in diesen Herbsttagen begleiten.

Katharina Weiss